

KALDER FELIX
(MLU, DEUTSCHLAND)

NIKOLAUS VON REUSNER: EIN BIOGRAPHISCHES

Im zweiten Stück des fünften Bandes von Johann Friedrich Juglers "Beyträgen zur juristischen Biographie" von 1779 findet sich auch ein Artikel über den Juristen Nikolaus Reusner, in dem es heißt: "Beynahe vor zwey Jahren habe ich, erfüllt mit wahrer Ehrerbietigkeit, in der Universitätsbibliothek zu Jena das Bild eines Mannes betrachtet, welcher unstreitig verdient, unter die ziemlich kleine Zahl der Polyhistoris gestellt zu werden". Als weitere Betätigungsfelder des Universalgelehrten Reusner neben seiner eigentlichen Profession, der Juristerei, zählt Jugler sodann die griechische und lateinische Sprache, die Philosophie, die Geschichte, sowie die Dicht und Redekunst auf und schreibt: „Der Beweis meines Urtheils ist nicht mühsam zu suchen. Ich kann mich dreist auf seine Schriften berufen, womit er der gelehrten Republik ein Geschenk gemacht hat. "Eine nach Jugler selbst nahezu vollständige Auflistung am Ende seines Artikels führt 105 Werke Reusners auf", die "in großer Menge ans Licht getreten" "aber auch im 18. Jahrhundert schon seit geraumer Zeit selten geworden" sind.

Geboren wurde Nikolaus Reusner am 2. Februar 1545 in Lemberg in Schlesien als Sohn von Barbara, einer geborenen Fritschner, und dem Ratsherren Franz Reusner. Die in und um Lemberg ansässige Familie Reusner stammte ursprünglich aus dem östlichen Ungarn und aus Siebenbürgen. Ihre Bedeutung lässt sich ermessen, wenn man einen Blick in Johann Friedrich Zedlers "Grosses vollständiges Universal-Lexicon aller Wissenschaften und Künste" wirft. Hier werden vierzehn Nachfahren von Simon Reusner, dem Großvater des Nikolaus, der im 15. Jahrhundert als einziger von fünf Brüdern nicht in ein Kloster in Breslau eingetreten war, aufgeführt. Unter ihnen finden sich neben einem weiteren Franz Reusner (gestorben 1530), der für den ersten lutherischen Lehrer in Schweidnitz gehalten wird, auch zwei Brüder von Nikolaus: Elias (1555-1612) war Professor für Historie und Poesie in Jena, Jeremias Doktor der Rechte und fürstlicher Rat von Liegnitz und Brieg.

Der Lebenslauf von Nikolaus lässt sich wie folgt skizzieren: Bis zu seinem elften Lebensjahr besuchte er die Schule in Lemberg, wo er in der Dichtkunst unterrichtet wurde und schon zu dieser Zeit durch ein lateinisches Gedicht die Aufmerksamkeit auf sich zog. Ab 1556 wurde er in Goldberg unterrichtet und wechselte zwei Jahre später auf das Elisabeth-Gymnasium in Breslau, wo er sich unter anderem in der griechischen und lateinischen Sprache vervollkommnete. 1560 begann er fünfzehnjährig sein Studium an der Universität in Wittenberg, obwohl Philipp Melanchthon, der eigentliche Grund seiner Entscheidung für Wittenberg, kurz vor seiner Abreise aus Schlesien starb. So las Reusner seine Schriften und hörte seine Schüler. Er studierte Philosophie, Mathematik, schöne Wissenschaften, außerdem auch Arzneikunst und hier vor allem Botanik und Anatomie. Als er 1563 nach Leipzig wechselte, brachte ihn dort Georg Wirth, ein Verwandter seiner Mutter, der selbst Arzt war, davon ab Medizin zu studieren und er wechselte an die juristische Fakultät. Seine Lehrer waren hier unter anderen Modestin Pistorius (1516-1565) und Jacob Toming. Daneben befasste er sich in dieser Zeit unter Anleitung von Joachim Camerarius und Victorin Strigel mit alter Literatur. Bereits nach einem Jahr in Leipzig ging er 1563 zurück nach Wittenberg, setzte dort seine Studien fort und veröffentlichte einige Gedichte in griechischer und lateinischer Sprache. Während seine Verwandten sich für ihn eine gerade akademische Karriere gewünscht hätten, zog es ihn in die Ferne. So machte er sich auf den Weg zum Reichstag, der 1565 in Augsburg stattfinden sollte und wo er "die beste Gelegenheit hoffen [konnte], die neuesten Staatshändel und eine Menge hoher Standespersonen genauer kennen zu lernen", wie Jugler schreibt. Als Reusner bereits in Augsburg war, der Reichstag aber auf das Jahr 1566 verschoben wurde, verschafften ihm der Bürgermeister Johann Heinzel und der Rektor des St. Anna Gymnasiums Hieronymus Wolf (1516-1580), an die ihm seine Leipziger Lehrer, Camerarius und Striegel, Empfehlungsschreiben mitgegeben hatten, eine Stelle als Lehrer. Mit Beginn des Reichstages gab die Stelle wieder auf war damit beschäftigt, Briefe und Gedichte an Fürsten und Staatsmänner zu schreiben. Unter den von ihm verfassten Elegien fanden vor allem die "Germaniae ad Caesarem & Imerii Electores" Beachtung und Anklang. Kaiser Maximilian II. (1527-1576) beschenkte ihn dafür, ließ ihm das Angebot unterbreiten von ihm finanziert auf Reisen zu gehen und mitteilen, man

würde danach am kaiserlichen Hof Verwendung für ihn finden. Reusner nahm das Angebot auf Anraten seiner Freunde nicht an, genauere Ursachen dafür sind unbekannt. Noch im selben Jahr konnte er durch Vermittlung von Hieronimus Wolf, Rat und Prinzeninformer am Hof des Pfalzgrafen Wolfgang zu Neuburg, und von Peter Agricola, Lehrer am Gymnasium in Lauingen, ebenda eine Stelle antreten. Zunächst lehrte er Griechisch und Latein. In die Zeit in Lauingen fällt 1571 auch Reusners Hochzeit mit Magdalena Weihemaier (1543-1605), die 1543 ebenda geboren worden war. Die Ehe der beiden blieb kinderlos. 1572 wurden ihm das Rektorat und eine juristische Lehrstelle übertragen. Nachdem Reusner 1582 erneut wegen eines Reichstages, diesmal unter Kaiser Rudolph II. (1552-1612), nach Augsburg gereist war, ging er 1583 nach Basel und wurde dort im selben Jahr zum Doktor der Rechte promoviert. Der Schwäbische Kreis, einer der zehn Reichskreise, in die das Heilige Römische Reich Deutscher Nation von 1500 an in mehreren Schritten eingeteilt worden war, schlug ihn als Assessor für das Reichskammergericht vor. Reusner unterzog sich bereits den entsprechenden Prüfungen, nahm dann aber den Ruf auf eine Professorenstelle in Straßburg an, der zu gleicher Zeit an ihn erging. Als 1587 der Juristischen Fakultät der 1558 gegründeten Universität Jena gleich drei ihrer Mitglieder verloren gingen, wurde Reusner für die Neubesetzung "an den sächsischen Höfen vor allen andern in Betrachtung gezogen", wie Jugler schreibt. Nach dem Besuch von Vertretern des Coburger und des Weimarer Hofes in Straßburg und brieflichen Verhandlungen erklärte Reusner, er wolle sich zunächst ein Bild von der Universität in Jena machen. Das Interesse von sächsischer Seite war groß. Schließlich sagte Reusner zu und kam Anfang des Jahres 1589 nach Jena, wo er sofort Senior der juristischen Fakultät wurde, daneben auch Beisitzer am gemeinsamen Hofgericht. Beide sächsischen Höfe ernannten ihn außerdem zum wirklichen Rat und entsandten ihn als Vertreter an das Reichskammergericht nach Speyer. Im Sommersemester 1592 war er das erste Mal Rektor der Universität. 1594 wurde auf dem Reichstag in Regensburg durch Kaiser Rudolph II. nicht nur der Adel seiner Familie erneuert, sondern Nikolaus Reusner wurde auch zum Comes Palatinus, zum Hofpfalzgrafen, ernannt. Über die damit verbundenen Vollmachten kam es in der Folge zu Streitigkeiten zwischen ihm und der Universität, als er für sich das Recht in Anspruch nahm, ohne Bestätigung

seiner Kollegen Promotionen durchzuführen. Ein Jahr später, 1595, entsandte ihn der kursächsische Hof zusammen mit dem Merseburger Domprobst Johann Cositz zum polnischen König Sigismund III. (1566-1632) nach Krakau, um gemeinsam mit kaiserlichen und brandenburgischen Vertretern Hilfstruppen im Kampf gegen die Türken zu erbitten. Das Unternehmen blieb erfolglos. Am 12. April 1602, in seiner zweiten Amtszeit als Rektor, starb Nikolaus Reusner im Alter von siebenundfünfzig Jahren. Georg Mylius (1548-1607), Superintendent und erster Professor der Theologie an der theologischen Fakultät der Universität Jena, war es, der am 14. April 1602 seinem Gevatter in der Jenaer Kollegienkirche die Leichenpredigt hielt, die unmittelbar auch im Druck erschien. Mylius, der Reusner seit beinahe vierzig Jahren kannte, beschreibt ihn wie folgt: "Betreffend seinen Wandel / ist Menniglichen bewusst / so mit ihm vmbgangen / daß er ein Liebhaber aller Zucht und Erbarkeit / schamhaftig / friedferig / verträglich / ein Hasser des argen vnd aller schand vnd laster / ein rechter *Iustitiarius* gewesen / der Gerechtigkeit vnd Gericht hat lieb gehabt / in seinem Stand arbeitsam vnd vnuerdrossen / wie solchs seine *Lucubrationes* vnd in Druck gefertigte Schrifften zur gnüge ausweisen".

Auf einige dieser Schriften wird im Folgenden eingegangen. Im Jahr 1580 erschienen in Basel die "Hodoeporicorum sive itinerum totius fere orbis libri VII". Es handelt sich dabei um eine Sammlung neulateinischer Reisedichtung in sieben Büchern, die – vermutlich wegen Arbeitsüberlastung seines Bruders – von Jeremias Reusner herausgegeben wurde. Eine zweite Auflage besorgte Nikolaus 1592 ebenfalls in Basel selbst. Wichtige antike Vorbilder für die humanistische Literaturgattung des *hodoeporicon* (Reisebeschreibung) sind Ovid (43 v. Chr.-17 n. Chr.) und Horaz (65-8 v. Chr.). Wie sich auch anhand der Werke Reusners noch zeigen wird, spielen für die meisten Literaturgattungen der Zeit die italienischen Vorbilder eine große Rolle. Anders ist es bei der Reisedichtung. Hier stammen die Autoren fast ausschließlich aus dem Heiligen Römischen Reich. Die Italiener befanden sich ja bereits im Mutterland des Humanismus und sahen sich nicht zu Reisen in "barbarische" Gegenden veranlasst.

Reusner hat unter anderem in Auszügen Werke von Georg Fabricius (1516-1571), Hugo Favolius (1523-1585) und Joachim Edeling in seine Zusammenstellung aufgenommen. Das Besondere an seiner Sammlung ist

ihre praktische Abzweckung. In der Vorrede heißt es: "Ich habe die feste Überzeugung, dieses Werk werde der lerneifrigen und reiselustigen Jugend aus vielen Gründen angenehm sein und von ihr angenommen werden: nicht allein wegen der erhellenden Beschreibungen von Reiserouten und Örtlichkeiten, sondern auch der von Schicksalen und Taten, sodass es gleichsam für die Meisten als beredter Begleiter auf dem Weg dienen kann [...]". (Übersetzung nach Hermann Wiegand). Die "Hodoeporicorum libri VII" sollen also als Reisehandbuch dienen. Dementsprechend sind die einzelnen Reisebeschreibungen nach Regionen geordnet. So finden sich im ersten Buch Reisen nach Afrika, Asien und Europa. Reusner hat hier auch mythische und fiktive Reisen aufgenommen. Das zweite Buch versammelt Reisen nach Südosteuropa, das dritte und der größte Teil des vierten Reisen nach Italien. Im fünften Buch sind Reisen nach Österreich und Pannonien, im sechsten Reisen in Deutschland und im siebenten Nachträge enthalten. Es zeigt sich ein recht freier Umgang mit den Vorlagen. Die Reisebücher von Fabricius und Favolius wurden aufgeteilt und die einzelnen Stücke den entsprechenden Regionen in Reusners Systematik zugeordnet. Außerdem wurden Kürzungen vorgenommen, wo die subjektiven Schilderungen der Autoren für den Reiseführer nicht nötig schienen. Neben den Reisebeschreibungen enthält die Sammlung Reusners unter anderem Poesie über das Reisen von Horaz und zeitgenössischen Dichtern. Thematisch nicht allzu weit von diesem entfernt ist ein anderes Werk Reusners:

Während seiner Zeit in Straßburg, wahrscheinlich zwischen 1586 und 1588, verfasste er eine poetische Beschreibung des Herzogtums Württemberg. Es handelt sich dabei um vier Gedichte an den Stuttgarter Rat Melchior Jäger von Gärtringen (1544-1611). Dieser war nicht der einzige, der am Stuttgarter Hof mit poetischen Werken bedacht wurde. Auch Herzog Ludwig (1554-1593) und die herzogliche Familie waren neben weiteren hohen Beamten die Adressaten von Dichtungen Reusners. Seine vier Gedichte an Melchior Jäger sind in mehrfacher Hinsicht von Interesse. Zum einen lässt sich sein Werben um den einflussreichen Beamten Jäger erkennen. Zum anderen ist seine poetische Beschreibung im Zusammenhang mit dem topographischen und kartographischen Interesse jener Zeit zu sehen. So erschien 1585 in Antwerpen das "Theatrum orbis terrarum Enchridion". Den von von Philipp Galle (1537-1612) in Kupfer gestochenen Karten war jeweils ein erklärender

poetischer Text von Hugo Favolius zugeordnet, der sich damit in die Tradition des antiken geographischen Lehrgedichtes stellte. Der hier enthaltene Text über Wirtemberg gab Reusner wahrscheinlich den Anstoß zu seinem eigenen Werk, dessen Adressat in seinem Amt sicherlich an der Entstehung neuer Karten und Landbücher interessiert war. In seiner Beschreibung des Herzogtums zeigt er sich als humanistischer Kenner antiker Literatur, indem er Phrasen von Ovid, Horaz und Vergil verwendet. Im einleitenden ersten Gedicht spricht er Melchior Jäger direkt an: "Wenn du jetzt auf einmal durch die teckischen Städte spazieren und die hohen Burgen zusammen mit den Klöstern sehen willst, werde ich es bewirken, dass du in einer einzigen Stunde auf angenehme Weise zu diesen Orten kommst, wenn du es nicht ablehnst, mein Begleiter zu sein". (Übersetzung nach Walther Ludwig) Damit ist der Inhalt der drei weiteren Gedichte angekündigt. Das zweite zählt wirtembergische Städte, das dritte Burgen und das vierte Klöster auf. Immer wieder etymologisiert Reusner die Namen von Städten und deutet zum Beispiel auf humorvolle Weise "Marbach" als Kombination der Götternamen "Mars" und "Bacchus". Abgedruckt wurden die Gedichte im dritten Band von Reusners Opera, der 1593 in Jena erschien.

Im Jahr 1990 erschienen versehen mit einem Nachwort von Michael Schilling, im Georg Olms Verlag die "Emblemata Partim Ethica, Et Physica: Partim vero Historica & Hieroglyphica". Die erste Ausgabe wurde 1581 in Frankfurt am Main verlegt. Die Gattung des Emblemabuches war fünfzig Jahre zuvor begründet worden, als 1531 in Augsburg das "Emblematum Liber" des italienischen Juristen Andreas Alciatus (1492-1550) erschien. Ein Emblem besteht im Allgemeinen aus drei Teilen: der *pictura* (Bild), der *inscriptio* (Überschrift) und der *subscriptio* (poetischer Text). Im Miteinander von Darstellung und Deutung werden ethische und religiöse Sachverhalte veranschaulicht. Eines der bekanntesten Beispiele, das auch in der bildenden Kunst reiche Verwendung fand, ist sicher der Pelikan, der seine Jungen mit dem eigenen Blut füttert, was unter anderem auf die Hingabe Christi gedeutet wird.

Herausgegeben wurden Reusners "Emblemata" von seinem Bruder Jeremias, verlegt von Sigmund Feyerabend. Eröffnet werden sie durch ein Preisgedicht auf das Werk, verfasst von dem zum Zeitpunkt des Erscheinens schon verstorbenen, bedeutenden Juristen Johann Fichard (1512-1580). Es

folgen ein von Jeremias Reusner verfasster Widmungsbrief an den Baron und kaiserlichen Rat Adam von Dietrichstein (1527-1590) und unter anderem weitere Preisgedichte. Die "Emblemata" selbst bestehen zunächst aus vier Büchern mit jeweils vierzig Emblemen. Bei den Emblemen des letzten Buches handelt es sich um sogenannte *emblemata nuda*, die keine *pictura* enthalten. Vermittelt werden sollen Tugend und Sitten. Im Anschluss finden sich ein fünftes Buch mit "Emblemata Sacra" und die "Stemmatvm, Sive Armorvm Gentilitiorvm Libri Tres", drei Bücher mit lateinischen Wappengedichten. Michael Schilling nennt Reusners Werk in seinem Nachwort "einen avancierten Versuch in einer noch jungen und entwicklungsfähigen Gattung". Für die Geschichte der Emblembücher von besonderer Bedeutung sind seine "Emblemata Sacra". Sie lassen, indem sich ihre Anordnung an der Heilsgeschichte orientiert, eine deutlich größere innere Systematik erkennen als die vorangehenden vier Bücher. Als einer der ersten stellt Reusner hier eine in sich konsistente Sammlung von Emblemen eines bestimmten Themenkreises zusammen, was später sehr verbreitet war. Zu nennen sind hier zum Beispiel die 1624 erschienenen "Emblemata Sacra" des Daniel Cramer (1568-1637). Reusners eigenes Verhältnis zu früheren Autoren der Gattung lässt sich beschreiben durch die beiden Stichworte "Anknüpfung" und "Überbietung". So ist zum Beispiel eines seiner Embleme den Emblematikern Andreas Alciatus und Johannes Sambucus (1531-1584) gewidmet. Er zitiert seine Vorgänger, variiert ihre Aussagen und versucht sie zu überbieten.

Reusner erweist sich in diesem Werk in mehrfacher Hinsicht als Vertreter des christlichen Humanismus. Typisch sind die Verwendung antiker Dichtungsformen, das Einbinden antiker Mythen in das christliche Weltbild und die Beschäftigung mit Themen wie Kunst und Gelehrsamkeit. Michael Schilling macht darauf aufmerksam, dass bei der Betrachtung des Humanismus am Ende des 16. Jahrhunderts noch ein anderer Aspekt von Bedeutung ist: Er ist "nicht nur eine geistige und moralische Haltung [...], sondern auch eine ständisch geprägte Kulturform", was sich an Reusners "Emblemata" leicht nachweisen lässt. Auch der Widmungsbrief und die Preisgedichte, die sich am Beginn des Werkes finden, gehören in diesen Kontext. Sie sind zu verstehen als Ausdruck humanistischer *amicitia*.

Außer dem hier besprochenen erschien 1587 in Straßburg bei dem Verleger Bernhard Jobin (gestorben 1593) noch ein weiteres Emblembuch von Nikolaus Reusner: Das "Aureolorum Emblematum Liber". Es enthält alle *picturae* der "Emblematum Tyrocinia" des Mathias Holzwart, die 1581 ebenfalls bei Bernhard Jobin erschienen waren. Es handelt sich dabei um Holzschnitte des Tobias Stimmer (1539-1584), der in der Kunstwissenschaft als bedeutendster Graphiker der Spätrenaissance gilt und zu den Wegbereitern des Barock gerechnet wird. Beide emblematischen Werke Reusners sind auch in Arthur Henkels und Albrecht Schönes "Emblemata: Handbuch zur Sinnbildkunst des XVI. und XVII. Jahrhunderts" aufgenommen.

Noch zwei weitere Werke erschienen 1587 in unmittelbarer Folge bei Jobin in Straßburg: Die "Icones Sive Imagines Virorum Literis Illustrium" und das "Contrafracturbuch". Das zweite stellt eine schlichtere, deutsche Version des ersten, in lateinischer Sprache publizierten, Werkes dar. Es handelt sich um eine durch Bernhard Jobin selbst zusammengestellte Sammlung von Bildern bedeutender Persönlichkeiten, vornehmlich des 15. und vor allem 16. Jahrhunderts. Die Holzschnitte, welche von hervorragender Qualität sind, stammen nahezu vollständig von Christoph Murer (1558-1614), einem Schüler Tobias Stimmers. Als Vorlagen dienten Bilder Johann Holbeins (1498-1554) und Tobias Stimmers. Vier der Holzschnitte des "Contrafracturbuches" stammen von Stimmer selbst, darunter der des "streitbaren" lutherischen Theologen Matthias Flacius (1520-1575). In der lateinischen Version des Porträtwerkes sind den Abbildungen jeweils eine durch Reusner vorgenommene kurze Beschreibung von Leben und Wesen der Personen und mehrere Lobsprüche unterschiedlicher Autoren beigegeben. Einige stammen von Reusner selbst, die anderen wurden durch ihn zusammengestellt. Die lateinische Version erfreute sich großer Beliebtheit, was den Anlass gab, das Werk einem weiteren Publikum zugänglich zu machen. In der deutschen Version findet sich dann unter jedem der 103 Bilder nur ein von Reusner verfasster Vierzeiler. Sie trägt den Titel: "Contrafracturbuch. Ware und Lebendige Bildnussen etlicher weitberhümbten vnd Hochgelehrten Männer in Teutschland. [...] Sampt angehengten kurtzen Elogijs vnd Lobsprüchen in vier Reim gefasset". und ist dem Berner Seckelmeister Johann Anthon Tillier gewidmet.

In der von Bernhard Jobin verfassten Vorrede heißt es: "Es haben sich je vnd allwegen allerley Völcker mit sonderm fleiß vnnnd mühe dahin bearbeitet / daß sie ihrer lieben Vorfahren / sonderlich aber fürnemmen Regenten vnnnd tewrer Helden / auch anderer fürtrefflicher Männer / so sich vmb den gemeinen nutz vnd das lieb Vatterland / in Kriegs oder Frides sachen / wol verdient / nicht allein löbliche vnnnd ruhmwürdige thaten / durch öffentliche Lobsprüch vnnnd Rhumschriffen der gepür nach preiseten vnd ehreten / sonder auch derselben eigentliche / zu augenschein in Ertz oder Stein verfertigte Bildnussen / zu ewiger gedächtnuß vnd tugentlicher ermahnung / hin vnd wider auff öffentlichen plätzen / oder sonst andern Ehren Orten / auffrichteten / vnd solche jedermäniglichen zum Exempel vnd Beispiel für augen stelleten / damit auch andere jren herzlichen tugenten und löblichen thaten / so vil desto eher vnd emsiger nachfolgen /vnd in jr dapffere fußstapffen mit gleichem rhum vnd Ehren entlichen treten möchten / alles zu ersprißlicher befürderung Gottseligen lebens / auch des gemeinen nutztes / guter zucht vnd Erbarkeit". Dieser umfangreiche Satz zeigt, dass man sich mit dem Werk in eine lange Tradition des Gedenkens großer Persönlichkeiten stellte. Als antike Vorgänger werden Pomponius Atticus (110-32 v. Chr.), ein Freund Ciceros (106-43 v. Chr.), und Marcus Varro (116-27 v. Chr.) aufgeführt. Von letzterem erschien 39 v. Chr. ein Buch, das 700 Porträts enthalten haben soll, jeweils versehen mit einem Epigramm und einer Beschreibung der abgebildeten Person. In der Renaissance knüpfte man an dieses antike Genre an. Hier wird der italienische Geschichtsschreiber und Bischof von Nocera Paulus Iovius (1483-1552) genannt, "welcher neben seinem grossen fleiß / die Historien seiner zeit ansehnlich zu beschreiben / nicht weniger auch auff eigentliche Contrafracturen viler / bei Christen vnd vnchristen beides gewißner berhümbter Kriegshelden / vnd auch beseondern erleuchteten vnd Hochgelehrten Männern / hat angewendet". Paulus Iovius (auch Paolo Giovio) hatte in einer eigens dafür errichteten Villa am Comer See eine Porträtsammlung zusammengestellt. Um die Sammlung abzeichnen zu lassen, schickte der Basler Verleger Pietro Perna (1522-1582) Tobias Stimmer nach Como. Die in der Folge bei Perna erschienen Ausgaben der Giovioporträts dienten Jobin als Vorbilder für seine eigene Sammlung.

Was aus dem oben zitierten Satz aus der Vorrede neben der bewussten Einordnung in die Genregenealogie noch hervorgeht, ist die "pädagogische"

Intention des Buches. Es geht nicht nur darum großen Männern Ehre zu erweisen. Die, derer gedacht wird, sollen als Vorbilder für die Gedenkenden fungieren. Sie sollen zum Nacheifern anregen. Geordnet sind die abgebildeten Personen bis auf wenige Ausnahmen nach ihren Sterbedaten.

Interessanterweise wird die Reihe eröffnet durch den Astronomen Ptolemäus, der im 2. Jahrhundert lebte. Das man sich hier, wie schon bei der Aufzählung von Vorgängern im Genre, bewusst in die Tradition der Antike stellte, ist für die Zeit der Renaissance nicht verwunderlich. Bemerkenswert ist jedoch, dass man als einzigen Vertreter der Antike gerade Ptolemäus wählte, dessen Name für das geozentrische Weltbild steht. Als vierundzwanzigster folgt dann nämlich Nikolaus Kopernikus (1473-1543), dem Reusner die Worte in den Mund legt: "Die Sonn mir steht / laufft vmb die Erd / Gott geb was jmmer darauß werd. Solchs kan beweisen meine kunst / Die nicht bei alln drumb hat vil gunst". Sein Werk "De Revolutionibus Orbium Coelestium", in welchem er das heliozentrische Weltbild darstellt, war erstmals 1543 in Nürnberg erschienen. Der oben genannte Paulus Iovius hatte schon 1546 eine Biographie über ihn verfasst. Auf Ptolemäus folgen als Vertreter des Mittelalters Albertus Magnus (um 1200-1280), Bischof von Regensburg und Universalgelehrter, und an dritter Stelle Jan Hus (um 1369-1415). Unter seinem Holzschnitt finden sich die Worte: "HUSS mein nam war / zu Prag ich zwar / Gotts wort Lehr erstlich rheim vnd klar / Wider des Bapsts betrug vnd Tand / zu Costentz er mich drumb verbrand". Den größten Teil stellen dann Personen dar, die im 16. Jahrhundert wirksam wurden. Natürlich finden sich unter ihnen neben vielen weiteren Theologen die drei bedeutenden Reformatoren Ulrich Zwingli (1484-1531), Martin Luther (1483-1546) und Johannes Calvin (1509-1564). Luther stellt sich wie folgt vor: "LUTher mein nam / Lauter Gots wort / Gelehrt hab ich / mein höchsten hort / Dem Bapst zuwider der sein macht / dadurch verlohr vnd stoltzen pracht". Selbstverständlich fehlt auch der große Humanist Melanchthon nicht, der über seinem Bild den Titel "Phoenix Germanie" führt: "SCH wartz Erd mein Nam / mein hertz schneweiß / Voll guter Lehr / mit gtrewem fleiß / Ans Liecht ich bracht / drumb vberall / Hochbrümbt auff Erdn mein Nam erschall". Unter den aufgenommenen Medizinern ist heute wohl Theophrastus Bombastus von Hohenheim, genannt Paracelsus (1493-1541), der bekannteste. Wie umstritten seine Lehren im 16. Jahrhundert waren,

zeigt der Vierzeiler unter seinem Bild: "Vil zeihen mich mit argem wohn / Als solt ein heimlichn Geist ich han / Gottes gab all die kunst ist mein / Dem Menschen zu gut bereit allein". Aufgenommen sind auch eine Reihe von Personen, zu denen Reusner eine mehr oder weniger persönliche Beziehung hatte. So finden sich unter den Juristen seine akademischen Lehrer Modestin Pistorius und Johann Schneidewein. Des Weiteren sind zu nennen: Hieronymus Wolf, der Rektor des Augsburger Gymnasiums, an dem Reusner unterrichtete, als sich 1565 der Beginn des Reichstages verzögerte und sein emblematischer Vorgänger Johannes Sambucus, sowie Johannes Fichard, der Verfasser des eröffnenden Preisgedichtes in den "Emblemata" von 1581.

Nur etwa ein Sechstel der Schriften Reusners befasst sich mit seiner eigentlichen Profession. Es handelt sich um Publikationen zum Zivilrecht und zum Lehenrecht. Gesagt werden kann, dass sich in den theoretischen juristischen Werken der Einfluss des französischen Humanisten Petrus Ramus (1515-1572) zeigt, der wegen seiner Kritik an der aristotelischen Logik viel zu leiden hatte. Reusners Bedeutung als Jurist ist eher gering. In Roderich von Stintzings "Geschichte der deutschen Rechtswissenschaft" vom Ende des 19. Jahrhunderts wird er als "weder durch Gelehrsamkeit noch durch Scharffsinn hervorragend" bezeichnet. Ins "Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte" ist er nicht einmal aufgenommen.

Deutlichere Spuren hinterließ Nikolaus Reusner in anderen Bereichen. Wie die hier besprochene Auswahl seiner Schriften deutlich macht, kann die Beschäftigung mit seinem Oeuvre als Einführung in wichtige Genres der Literatur der Renaissance dienen. In seinen Werken zeigt er sich als großer humanistischer Gelehrter. Dabei sind seine 1581 erschienenen "Emblemata Partim Ethica, Et Physica: Partim vero Historica & Hieroglyphica" von besonderer Bedeutung, da hier mit der innerlich konsistenten Zusammenstellung von Emblemen eines bestimmten Themengebietes in den "Emblemata Sacra" ein Weg eingeschlagen wurde, den nachfolgend viele Autoren von Emblembüchern gingen. Zudem sind sie, gemeinsam mit den zu gleicher Zeit erschienenen "Emblematum Tyrocinia" des Matthias Holtzwardt, das erste von einem deutschen Autor stammende Werk dieser Gattung. Laut Michael Schilling konnten Besitz oder Zitat der Embleme Reusners als Statussymbol dienen. Schon zu Lebzeiten zum *poeta laureatus* gekrönt, ist er der Nachwelt als Poet und *polyhistor* in Erinnerung geblieben. Auf seinem

1945 zerstörten Grabstein in der Jenaer Kollegienkirche hieß es: "Nikolaus Reusner aus Löwenberg in Schlesien, Kaiserlicher Pfalzgraf, Sächsischer Rat, Leuchte der Straßburger, Säule der Jenaer Universität, ein sehr frommer Verehrer des reinen Glaubens und der Musen, ein führender Mann in der Rechtswissenschaft [...], durch seine Schriften von vielseitiger und seltener Bildung, die er auf allen Gebieten der Wissenschaft veröffentlichte, hochberühmt, hat [...] die Erde verlassen im Jahre des Heils 1602, am 12. April, in der vierten Morgenstunde". (Übersetzung nach "Die Inschriften der Stadt Jena bis 1650" von Klaus und Luise Hallof).

KALDER FELIX
(MLU, GERMANY)

NIKOLAUS VON REUSNER: A BIOGRAPHICAL PICTURE

The universal-scholar Nikolaus Reusner was born in the Silesian town Löwenberg in 1545. The importance of his family can be shown by having a look into the famous universal encyclopaedia of Johann Friedrich Zedler from the 18th century, where you can find beside the one about Nikolaus articles concerning his brothers, too. Reusner studied in Wittenberg and Leipzig. After a time as a teacher for Greek and Latin language he got a professor of law studies in Strassburg and Jena. But the works he published in his real profession are not the ones he is famous for. Today we know him as poet and big *polyhistor*. The occupation with his publications can serve for an introduction into important humanistic literature-genres of the time of renaissance: In 1580 his "Hodoeporicorum sive itinerum totius fere orbis libri VII", a collection of Latin travel-poems, were published. His 1581 printed "Emblemata partim ethica, et physica: partim vero historica & hieroglyphica" were the first work in the genre of emblem-books in German language. A collection of portraits, mainly of famous persons who lived in the 16th century, was published under the title "Icones sive imagines virorum literis illustrium" in 1587. It was Reusners job to write and collect the texts that are to be found below the portraits of Martin Luther, Philipp Melanchthon, Nikolaus Kopernikus and others.

LITERATUR:

1. Eisenhart August Ritter von: Reusner, Nikolaus von, in: Allgemeine Deutsche Biographie, Band 28, Leipzig; München 1889.

2. Gerstmann Günter: Reusner, Nikolaus, in: Ostdeutsche Gedenktage 1995, Persönlichkeiten und historische Ereignisse, hrsg. von Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen, Bonn 1994.
3. Hallof Luise; Klaus: Die Inschriften der Stadt Jena bis 1650, Berlin 1992, S. 109-114.
4. Henkel Arthur; Schöne Albrecht: Emblemata, Handbuch zu Sinnbildkunst des XVI. und XVII. Jahrhunderts, Taschenausgabe, Stuttgart; Weimar 1996.
5. Hiltbrand Robert u.a. (Hrsg.): Tobias Stimmer, 1539-1584, Spätrenaissance am Oberrhein, Katalog der Ausstellung im Kunstmuseum Basel, 23. September - 9. Dezember 1984, Basel 1984, darin u. a.: S. 223-239: Porträtwerke.
6. Historischer Schauplatz Vornehmer und berühmter Staats- und Rechts-Gelehrten, anonym erschienen, Frankfurt; Leipzig 1710, S. 183-187.
7. Jöcher Christian Gottlieb: Allgemeines Gelehrten-Lexicon, 3. Theil, Leipzig 1751, Sp. 2033 f.
8. Jugler Johann Friedrich: Beyträge zur juristischen Biographie, Band 5, 2. Stück, Leipzig 1779, S. 296-331, enthält eine ausführliche Auflistung seiner Schriften mit kurzen Beschreibungen der selben.
9. Ludwig Walther: Litterae Neolatinae: Schriften zur neulateinischen Literatur, hrsg. von Ludwig Braun u. a., Münschen 1989, darin: S. 145-159: Die poetischen Beschreibungen des Herzogtums Wirtemberg durch Hugo Favolinus und Nikolaus Reusner.
10. Mylius Georg: Christliche Predigt uber der Leich Des Weiland Edlen / Ehrnvehsten und Hochgelahrten Herrn / Nicolai Reusneri [...], Jena 1602.
11. Stintzing Roderich von: Geschichte der deutschen Rechtswissenschaft, erste Abteilung, Leipzig; München 1880, S. 710-714.
12. Wiegand Hermann: Hodoeporica, Studien zur neulateinischen Reisedichtung, Band 12 der Reihe: Saecula Spiritalia, hrsg. von Dieter Wuttke, Baden-Baden 1984, darin: S. 13-19: Die Hodoeporica-Sammlungen von Chytraeus und Reusner.
13. Zedler Johann Heinrich: Grosses vollständiges Universal-Lexicon, Band 31, Halle; Leipzig 1742, Sp. 965-967.

WERKE:

1. Aureolorum Emblematum Liber, Staßburg 1587.
2. Contrafracturbuch, Ware und Lebendige Bildnussen etlicher weitberhümpten vnd Hochgelehrten Männer in Teutschland, Straßburg 1587.

3. **Emblemata Partim Ethica, Et Physica: Partim vero Historica & Hieroglyphica**, Frankfurt 1581, mit einem Nachwort von Michael Schilling erschienen in der Reihe: **Emblematisches Cabinet**, hrsg. von Wolfgang Harms und Michael Schilling, Hildesheim; New York; Zürich 1990.

4. **Hodoeporicorum Sive Itinerum Totius Fere Orbis Libri VII.**, Basel 1580.

5. **Icones Sive Imagines Virorum Literis Illustrium**, Straßburg 1587.

6. **Operum Nicolai Reusneri Leorini Silesii iurisc. et. Consil. Saxonici Pars tertia continens Epigrammatum Libros XXIV**, Jena 1593.